

Achtes Kapitel.

1. Der Knorpel ¹⁾ ist zwar auch von derselben Beschaffenheit, wie die Knochen, unterscheidet sich indeß nach dem Mehr oder Weniger. Wie der Knochen, so wächst auch der Knorpel nicht wieder, wenn er abgelöst wird ²⁾. Bei den blutführenden und lebendiggebärenden Landthieren sind die Knorpel solid und es bildet sich in ihnen nicht, wie in den Knochen, Mark. Unter den Selachern aber (denn diese haben knorplige Gräten) findet sich bei den platten ³⁾ längs des Rückgrats eine den Knochen analoge Knorpelmasse, in welcher sich eine markartige Flüssigkeit ⁴⁾ vorfindet. Bei den lebendiggebärenden Landthieren finden sich an den Ohren, der Nase und einigen ⁵⁾ Knochenenden Knorpel.

Neuntes Kapitel.

1. Es gibt noch andre Arten von Theilen, zwar nicht von gleicher, aber auch von den bisher genannten nicht sehr verschiedener Beschaffenheit, wie die Nägel, Hufe, Krallen und Hörner, außerdem der Schnabel, wie ihn die Vögel besitzen, welche dieser Theil vor den Thieren auszeichnet. Sie sind nämlich sämmtlich biegsam und schneidbar; der Knochen dagegen ist weder biegsam noch schneidbar, sondern brüchig. Die Farbe sowohl der Hörner, als der Nägel, Krallen und Hufe, richtet sich nach der Farbe der Haut und des Haares, denn bei den schwarzhäutigen sind Hörner und Krallen wie die Hufe schwarz, wenn sie deren besitzen, bei den weißhäutigen dagegen weiß, und bei denen, die in der Mitte stehen, haben sie eine mittlere Beschaffenheit. Auch mit den Nägeln verhält es sich in gleicher Weise. 2. Die Zähne dagegen theilen die Natur der Knochen; deßhalb sind die Zähne bei den schwarzen Menschen, z. B. bei den Aethiopiern und ähnlichen,

¹⁾ Ueber Knorpel vergl. Theile der Thiere S. 49 sq. (II, 9.)

²⁾ Kleinere Knorpel- und Knochenstücke ersetzen sich allerdings wieder.

³⁾ Nicht blos bei den platten (Aochen), sondern auch bei den langen (Haien).

⁴⁾ Natürlich das Rückenmark.

⁵⁾ Einigen, nämlich denjenigen, welche Gelenkenden haben.

weiß wie Knochen, die Nägel dagegen schwarz wie die ganze Haut. Die Hörner sind größtentheils, soweit sie von der Ansatzstelle den aus dem Schädel hervorgewachsenen Knochenzapfen umschließen, hohl, an der Spitze aber solid und unverästelt, nur die der Hirsche dagegen sind durchweg solid und vielästig ¹⁾. Auch wirft von den Hörnertragenden kein anderes die Hörner ab, der Hirsch allein thut dies alljährig, wenn er nicht verschnitten wird; von den Verschnittenen wird indeß später ²⁾ die Rede sein. 3. Die Hörner sind mehr mit der Haut als mit den Knochen verwachsen, daher gibt es auch in Phrygien und anderswo Däsen, welche die Hörner gleichwie Ohren bewegen ³⁾. Von denen, welche Nägel ⁴⁾ haben (Nägel haben aber alle, welche Zehen, Zehen alle, welche Füße haben, außer dem Elephanten; dieser hat aber sowohl ungetrennte als kaum getrennte Zehen und durchaus keine Nägel ⁵⁾), von denen also, welche sie haben, sind einige mit geraden, wie der Mensch, andere mit gekrümmten Nägeln versehen, wie unter den Schreitenden der Löwe und von den Geflügelten der Adler.

Zehntes Kapitel.

1. Mit den Haaren ¹⁾ und dem ihnen Entsprechenden, sowie mit der Haut verhält es sich folgendermaßen: Haare haben alle Thiere, welche schreiten und lebendige Junge gebären, Schilder diejenigen, welche schreiten und Eier legen, Schuppen dagegen die Fische, doch nur soweit sie körnigen Laich haben; von den langgestreckten nämlich hat weder der Gongros ²⁾ einen derartigen Laich, noch die Muräne ³⁾, der Flußaal hat aber überhaupt gar keinen ⁴⁾.

¹⁾ Ueber Hörner und Geweihe vergl. Theile der Thiere S. 73 sq. (III, 2.)

²⁾ Vergl. hist. an. IX, 37.

³⁾ Märchen.

⁴⁾ ὄνυχες, wir haben kein deutsches Wort dafür in dem Umfange, in welchem Aristoteles es hier faßt.

⁵⁾ Hat 4—5 Hufe.

¹⁾ Ueber die Haare vergl. de gen. an. V, 3.

²⁾ γόγγρος, cf. Anm. 7 zu Kap. 5 des I. Buchs.

³⁾ μυραίνα, cf. Anm. 8 zu Kap. 5 des I. Buchs.

⁴⁾ Irrthum; cf. Theile der Thiere S. 180, Anm. 20; ferner hist. an. VI, 17, woselbst die Erzeugung der Aale aus Regenwürmern behauptet wird.